

Rheinfränkische Mundart.

Autor(en): **Waldbrühl, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **5 (1858)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. 1. *woá'*, war; s. Z. V, 132, 3 und vgl. unten: *ää'*, er, *hää'*, her, *Pfää'*, Pferd, *íá'*, ihr, *miá'*, mir, *voá'* (inclin. *vá'* 6), vor, etc. — *vollá' Lém*, voll Leben; Z. V, 314. — 2. *bal*, bald; Z. III, 172, 14. 273, 18. — *gêm*, (ge)geben; Z. IV, 553, 2. V, 211; ebenso unten: *ham*, (sie) haben, *hôm*, haben, *ôm*, *drôm*, oben, droben, *nêm*, neben, *Bum*, *Buben*, etc. Zum Abfall des participialen ge- vgl. Z. V, 132, 4 u. unten: *putzt*, *klopft*, *brennt*, *dénkt*, *bracht*, *buckt*, *bliem*, *triem*. — 3. *an'rá*, andere; Z. II, 46. — 6. *hutz n*, im raschen Laufe an etwas stoßen, namentlich auch mit dem Kopfe; daher (Koburg.) *Hutzbock*, m., ein Anrennen mit dem Kopfe. — 7. *Kinna'*, pl., Kinder; Z. V, 133, 46. — 10. *'ná*, den, auch dem; Z. V, 133, 23 u. unten: 25. 30. 35. III, 7. 31. 36. — 13. *ma'*, man; Z. IV, 270, 29. — *zamm*, zusammen; Z. V, 120, 19. — 17. *sinst*, sonst, ehemals; Z. V, 132, 2; vgl. IV, 105, 22. — 20. 44. *z'weng*, zu wenig; Z. III, 172, 14. — 23. *näá'*, nur; Z. V, 133, II, 23. — 24. *Weihá'*, m., Weiher, Teich; Schm. IV, 3. — *schä'*, schon. — 26. *Bá'*, plur., Beine. — 28. *nintá'*, hinter, aus hin-hinter; Z. III, 172, 32 u. unten II, 8. III, 15. — 29. *denkt*, gedacht; vgl. oben zu 2 u. Z. V, 111, 46. 121, 33. — 31. *drei'*, darein, dazu. — 36. *wie dáß*; vom pleonastischen Gebrauche des Bindeworts „dafs“ s. Gramm. zu Weikert §. 102, zu Grübel §. 108. — 44. *mi'n Gê'*, mit dem Gehen; Z. V, 111, 43 u. unten III, 29. — 47. *Wêng*, d. i. *Wêgn*, plur., Wägen; Z. V, 132, 3; ebenso unten IV, 15. 17: *krieng*, *flieng*, kriegen, fliegen.

II. 6. *halmi'*, adv., zur Hälfte, einigermaßen; Schm. II, 177: aus *halbweg*, *halbenweg* contrahiert? Vgl. Grübel u. Weikert, auch *halbicht*, Z. IV, 170. — 10. *étz*, jetzt; Z. V, 369. — 12. *nâch*, dann; Z. V, 267, 8. — 19. *nàng* (= *nach 'n'*), nach den; vgl. oben I, 47 u. unten III, 11. 16. IV, 15. 17; auch Z. V, 422, I. — 20. *verrig*, vorwärts; Z. IV, 258, 18. — 22. *Talk'n*, m., Fehler aus Unbeholfenheit, tölpelhafter Streich; Z. IV, 338, 443. — 23. *fei'*, fein, ordentlich, doch ja; Z. V, 183. 228. — *á Sâu auf-hêm*, eine Sau aufheben (einlegen), wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen; Schm. III, 178. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 418. — 30. *machát'*, machete (Condit.). — 32. *Sutt'n*, f., Lache, Pfütze; Schm. III, 293. Castelli, 258. Schmid, 519; schweiz. *Südere*, *Süderete*, f., sumpfiges Land; Brühe. Stalder, II, 418. Tobler, 427.

III. 16. *Keßt'l*, m., Kessel; Z. III, 394, 13. V, 214. — 25. *rummá'*, d. i. *rumher*, herum; Z. V, 120, 2, 20. — 26. *dá'wischt*, erwischt; Z. V, 133, 10. — 27. *schopp'n* (zu „schieben“), stecken, stopfen; Schm. III, 376. Höfer, III, 112. Lor. 118. Cast. 250. Schmid, 475. Tobler, 397. — 29. *Ilénd*, f., Hand; Z. V, 129, 7.

IV. 7. *auskummá'*, ausgekommen, entflohen; Grimm, Wb. I, 895. — 10. *schiebát'*, schöbe (Conditionalis); Z. V, 320. 505. — 13. *Rúm*, f., Rübe; Schm. III, 9. — 19. *stückát'*, steckend; Z. III, 104. V, 505.

Rheinfränkische Mundart.

Von Wilh. v. Waldbrühl in Elberfeld.

I. Fastelôvendslêd.

Di Frau, ihr Bo'sten, rangeniert,	Der Spürkel dríft ald Knoppen
Der Bôm em Weng di Schlôten	fresch,
kírt,	Di Meis' pípst módig em Gebösch.

Wenn Alles spokt un brüst un wâgt, 5
 Dann hêscht et och en Pûs geblagt,
 Et Flabes fûrgebongen flöck,
 Und Tappert ûsgekrômmt un Hôk.

Lêf Grîtchen, mach mer dô kên
 Schnüfs,

Sîh, dat du met zom Reigen küfs; 10
 Lachst du, best du noch êns su nett,
 Du Rusenknopp, du sôfse Flett!

Der Deukershong do wâgt un blecht,
 Hätt dich, mîn Ha'tz, nit gar ver-
 stöcht;

Gäf mir dîn Hänkchen dran un
 drop: 15

nen Schottischen of nen Galopp!

Lôfs si an ihrer Lompenkât,
 Am Juxtern hat mer bester Ârt:
 Wann si vam Tuppen gramm un
 kott,

Su dânnen mir no'm Rommels-
 pott. 20

Un kriggen mir och zicken Quêfs, —
 Et dûrt nit bes et Ôfend es,
 Ih dat mer sich dorûfer krützt,
 Ha'mir us widder jo gebützt.

Di Frau dobuhsen rangeniert, 25
 Dat Dengen anderster he bîrt,
 De Spürkel klemmt us en et Hôft,
 Et hescht gepuxtert un geôft.

II. Wenkterlêd.

Wenn alle Weng och schnûfen,
 Wenn och die Schûren stûfen,
 Der Rân, der kâle Schnei,
 Un gelt et vill zo böfsehn,
 Zo schaffen un zo fröfsehn, 5
 Zo lôfen nôh un bei, —

Der Dag kann jo nit dûren,
 Der Ôfend fûhrt us Bûren
 Doch fründlich en di Kau;
 Em Sching von hellen Lâmpen 10
 Di vollen Schotteln dâmpen,
 Di Stûf es wârm un lau.

Un op der wârmes Siddel
 Do klenkt di fruhe Fiddel
 Zom âlen trautes Lêd; 15
 Van mâren Wonderzikden,
 Van Helden un van Strikden
 Sengt dir e fresch jong Wêht.

Van âlen Konkelfûsen,
 Geschichten wâl zom Grûsen 20
 Wûrd en dem Kretsch verzallt,
 Van Hexen, Mâr un Quergen,
 Van Feinen en den Bergen
 Van lêflicher Gestalt.

Es dann zo Eng dat Pludern, 25
 Geht mer zoletzt mit Schuddern
 Erop den hölzen Berg,
 Lât sich un sûht en Drômen,
 Wat wakkrig nau zo nôhmen,
 Sûht Wârwolf un Gequerch, 30

Un sûht dat Lêf, dat lûse,
 As Fei met Stâf un Rûse
 Bewachen richen Schatz,
 Wacht op en freudgem Schrecken
 Un fengt sich unger Decken 35
 Allên an singer Platz!

III. H a h n.

Woröm der Hahn op jedem Turn	Un brâht di Bursten en et Wâms
Sich böverst en dem Wenge drîht?	Un brâht di Perd en Züg un Zôm.
Un oven en der blôen Lôt	Un Ôfends, wenn et Zick zor Rast, 25
Entgen dem welden Wedder krît?	Dann krîden he sin „Halt!“ dem Zôg,
Et schrîft sich her us âler Zick, 5	Dann spannt der Bâs den Wagen us
Wo Stadt in Dorp an gêner Kânt,	Un lêfs di Ôsen frei vom Joch.
Wo us Fürvaren wâgten noch	Su führt der Hahn den ganzen Zôg,
Un trôken dur dat mêhre Lând.	As wâr he selver gar der Bâs, 30
Met ihren Hêrden trôken si;	Führt in dur Berg un Sump un Dâl,
Un wo ne freschen Bo'n si lôd, 10	Dur gâlen Sand un grônes Gras.
Do hêlen si und dranken drûs	As dröm di Vâren festen Grong
Un birschten do met forschem Môt.	Gefafst un sich dat Lând gerot't,
Op Wagen führten si ihr Gôd,	Dat Hûs gezemmert statt der Tent, 35
All die Gerêden ovvendrop,	En Kirch gebaut zo ihren Gott,
Di Frauen un di Kenger lêf 15	Do satzten si hûh op den Turn
Met Spill, Gezau un Rockelskopp.	Den Hahn as ihr Wôrzechen gau,
Un op dem îrtsten Karren sôfs,	As Wecker un Wohrsägger, der
Zo överst op dem Reck, der Hahn	Den Weng, dat Wedder kennt ge-
Un üvversoh den hêlen Weg,	nau. 40
As lêden he di wicke Bahn. 20	He es kên flädig Spillwerk dô:
Frôh Morgens met dem Kûckerü,	Bedücsam es he un verzellt
Do stüften he beheng di Drôm;	Geschichten, di gesehen he,
	Verzellt vam Lôf der âlen Welt!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. *Fastelôvendslêd*, Fastnachtslied. *Fastelôvend*, *Fastlâvend*, *Fasselabend*, Fastnacht. Brem. Wb. I, 359. Dähnert, 114. Schambach, 257. Z. III, 556, 69. — 1. „*Di Frau*, *Frua*, *Freia*. Bei jedem Sturme des Hornungs, des der Freia geheiligten Monats, sagt der Bauer noch: „*di Frau rangeniert*“, d. h. sie hat Launen, spukt. Fragt man ihn dann: „welche Frau?“ antwortet er dann wol: „die Frau Maria“, obschon er derselben das etwas anrühige „*rangenieren*“ kaum zumuthen darf. Er ist verlegen und ahnet kaum, dafs sich hier urheidnische Gedanken an neuchristliche Dichtungen anknüpfen.“ W. v. W. — Zu *rangenieren* vergl. mhd. *rangen*, niederd. *rangen*, *rangeln*,